

NXP-Denkfabrik wird geschlossen

120 Entwickler in Nürnberg wie vor den Kopf gestoßen — „Region ist der Verlierer“

VON ANGELA GIESE

Es sind genau die Know-how-Träger, auf die die Region Nürnberg mit ihrem Kompetenzfeld Informations- und Kommunikationstechnik so stolz ist: Sie entwickeln Chips für die Handys der Zukunft. Völlig überraschend für die 120 Mitarbeiter soll bis September 2009 der Standort von ST-NXP Wireless in Nürnberg geschlossen werden.

NÜRNBERG – Auf drei Etagen breitet sich das Unternehmen am Kohlenhof aus. Im ersten Stock zeigt eine Vitrine, welche Fortschritte die Mobilfunkentwicklung im Laufe der Jahrzehnte gemacht hat: Die ersten Geräte waren klobige Ungetüme, entsprechend ihr Innenleben. Genau dieses entwickeln die Ingenieure auch heute noch, obwohl die Firma seit ihrer Gründung durch Philips Kommunikations Industrie (PKI) durch viele verschiedene Hände gegangen ist.

Neben der Vitrine lädt ein Kicker zum Spielen ein: Entspannung für die Pausen, denn schließlich arbeiten hier Kreative. „Das Betriebsklima bei uns ist prima“, sagt einer der Entwicklungingenieure. Doch damit ist es seit kurzem vorbei. Die NXP-Standort Nürnberg und Dresden mit zusammen 180 hochqualifizierten Mitarbeitern sollen aufgelöst werden. Alternativen dazu seien nicht in Betracht gezogen worden – außer dass sich die „überzähligen“ Mitarbeiter konzernintern bewerben können, vielleicht in Grenoble (Frankreich), Austin (USA) oder gar in Asien.

Dabei war den Beschäftigten noch im September eine hoffnungsvolle Zukunft vorhergesagt worden. Vorausgegangen war die Ankündigung eines Gemeinschaftsunternehmens mit Sitz in Genf, bestehend aus Ericsson Mobile Platforms (EMP, mit Standort

im High-Tech-Center Nord in Nürnberg) und ST-NXP Wireless (*wir berichteten*). Zusammen würden die beiden Töchter der schwedischen Ericsson und der französisch-italienischen ST Microelectronics stärker wachsen und den großen Handychip-Herstellern wie Qualcomm und Texas Instruments die Stirn bieten können. „Wir hatten Grund, uns in Sicherheit zu wiegen“, sagt einer der Mitarbeiter in der Stromerstraße beim Kohlenhof in Nürnberg. ST habe versichert: „Euch passiert nichts, ST ist ein verlässliches Traditionsunternehmen.“

Betrieb schnell abwickeln?

Dann kam die Hiobsbotschaft: Weltweit müsse das Unternehmen 500 von insgesamt 7500 Arbeitsplätzen streichen. Stelleneinsparungen gibt es also auch anderswo, aber nur Deutschland soll es gleich mit zwei Komplettschließungen besonders hart treffen. „Am liebsten wäre es denen, wir würden innerhalb von sechs Wochen einen

Sozialplan abschließen, damit der Standort schon ab 1.1.2009 abgewickelt werden kann“, erzählt einer der Betroffenen. Bei solchen Aussichten tendiert in der Belegschaft die Motivation gegen null.

Nürnberg's Wirtschaftsreferent Roland Fleck weiß seit Wochenbeginn von der „unerfreulichen Konzernentscheidung“. Er wolle versuchen, beim Vorstandschef in Genf zu „intervenieren“, sagte er. Vorrangig sei das Ziel des Standorterhalts. Daneben gelte es zu prüfen, ob ein anderer Investor gefunden oder wenigstens Kompetenzgruppen hier gehalten werden können. Die IG Metall sieht „die Gefahr, dass wir als Region die Verlierer sind“, erklärt Rudi Lutz. Niemand solle meinen, die Hochqualifizierten würden gleich wieder unterkommen. „Sie sind eben auch hochspezialisiert“, warnte der Gewerkschaftssekretär. Und: „Ich empfehle der Belegschaft dringend, jetzt nicht überhastet einen Sozialplan abzuschließen.“



Am NXP-Standort am Kohlenhof wird am Innenleben der Handys der Zukunft getüftelt. Jetzt haben die 120 Entwickler selbst keine berufliche Zukunft mehr. Foto: Michael Matejka